

Anmerkungen für eine prophetische, vom Geist geführte Gemeinschaft von Laien

Vortrag von Pater Adolfo Nicolás SJ beim GCL-Welttreffen 2008
Fatima, 18. August 2008

Einleitung – Gruß

Ich erinnere mich nicht, wann es war. Irgendwann gegen Ende einer Etappe meines Lebens: nach zwei Jahren Studium in Rom oder nach sechs Dienstjahren am Pastoralinstitut von Ostasien in Manila. Irgendjemand sagte zu mir, dass die GCL in Japan, wohin ich zurückkehrte, den Pater Provinzial gebeten hatte, mich zu ihrem Kirchlichen Assistenten zu ernennen. Vielleicht waren sie gerade etwas verzweifelt und wollten einfach einen Jesuiten bekommen, Hauptsache irgendeinen. Aber der Provinzial hatte andere Pläne und so war die japanische GCL vor mir sicher. Meine Kontakte mit der GCL waren nicht sehr häufig, wenngleich der Kontakt nie abbrach. Freilich habe ich nie daran gedacht, dass ich heute hier stehen und zum Weltdelegiertentreffen sprechen würde. Und ich muss sagen, dass ich das mit großer Freude tue.

Ich muss auch sagen, dass ich sehr beeindruckt bin. Ich habe einige von Euren letzten Schlüsseldokumenten gelesen. Ich hatte Einblick in Euren Austausch, Eure Berichte und Diskussionen. Ich habe mich mit einigen Eurer Vertreter und Mitgliedern des Weltvorstandes getroffen. Und ich bin nachhaltig beeindruckt von der Vision, Hingabe und tiefen Menschlichkeit, die ich in ihnen allen antreffe. Ich beglückwünsche Euch alle zu diesem hohen Niveau von persönlichem Leben und christlichem Einsatz. [Ich muss zugeben, dass ich in Euren Statuten oder Allgemeinen Grundsätzen erst etwas blättern musste auf der Suche nach der richtigen Begrifflichkeit bezüglich der Leitung in der GCL. Ich wollte wissen wie Ihr Eure Verantwortlichen/Leiter nennt. Ich öffnete die Grundsätze und las: „Die drei göttlichen Personen“. Ich habe recht schnell gemerkt, dass ich auf der falschen Seite gelesen hatte. Viel weiter unten fand ich dann Begriffe wie Delegiertentreffen, Vorstand und Präsident/Vorsitzender, etc.]

Ein anderer Aspekt der dankbaren Freude, die ich heute empfinde, ist die Tatsache, dass wir vieles gemeinsam haben, angefangen von den Grundlinien der ignatianischen Spiritualität und sogar bis hin zu einigen Elementen Eurer Leitungsstruktur. Da ist ein ziemlicher Unterschied zu meiner Schulzeit damals, als wir zur Marianischen Kongregation der Jesuitenschule von Madrid gehörten.

Vieles hat sich verändert, seit ich das letzte Mal mit der GCL in Verbindung war

Die Lektüre der Schreiben des Weltvorstandes an die Mitglieder ist faszinierend. Die Empfehlungen des Welttreffens von Nairobi sind ohne Zweifel richtungsweisend, wenn wir lesen: „Wir sehen uns bestärkt in der Berufung, ein apostolischer Leib von Laien zu werden, der Teil hat an der Sendungsverantwortung der Kirche“ (Nairobi 2003). Das ist schlichtweg außergewöhnlich für eine Gemein-

schaft und Organisation von Laien, denn diese Bekräftigung, die aus einem Unterscheidungsprozess heraus gewachsen ist, hat große Auswirkungen für die GCL und für alle ihre Mitglieder. Und genau das ist es, was Ihr bei diesem Treffen in Fatima vertiefen wollt.

Diese wichtige Veränderung in der Sicht der Mitglieder der GCL vollzieht sich – providentiell – in einer Zeit, in der sich zugleich andere tief greifende Veränderungen ereignen. Es gab eine Zeit, in der einige starke, begabte und visionäre Persönlichkeiten in Kirche und Gesellschaft prägend wirkten. Das gilt bis zu einem gewissen Punkt auch heute noch. Alle Zeiten und Generationen kannten Persönlichkeiten, die großen Einfluss hatten – zum Guten oder zum Schlechten. Eine begabte Person wird immer eine Wirkung auf andere haben.

Aber die Zeiten haben sich geändert und wir können heute den Unterschied sehen und spüren, der mit einer ganzen Reihe von Gruppen, Bewegungen, Gemeinschaften und Projekten von Zusammenarbeit verbunden ist. Wenn jemand eine gesellschaftliche Veränderung will, dann wird seine erste Frage sein wie er andere bewegen kann, wie er eine solche Bewegung der Gedanken, der Motivation und Vision wecken kann, durch die Veränderung möglich wird.

Dass Eure Gemeinschaften sich in einer Zeit wie heute in einer gemeinsamen Sendung „bestätigt“ fühlen, ist eine Antwort Gottes auf die wachsende Notwendigkeit von gemeinsamem Handeln für Gerechtigkeit und Versöhnung unter den Menschen.

Wir können diese Beobachtung in den Raum der Kirche übertragen. Es gab eine Zeit, in der es den Priestern, Ordensleuten und anderen offiziell ernannten Amtsträgern zukam, den Weg der Kirche sowie Normen für jeden wichtigen Bereich der Kirche und des Glaubens vorzugeben. Aber auch hier haben sich die Dinge verändert. Wir gewöhnen uns immer mehr daran, den Glauben mit einer größeren Spontanität zu leben, die aus unserer Erfahrung und Formung in der Unterscheidung der Bewegungen des Geistes erwächst. Wir respektieren die Leitungsverantwortung von Laien so wie früher die von Priestern; wir lesen Schriften von Lientheologen und wir fühlen uns durch das Leben und Zeugnis von verheirateten und allein stehenden engagierten Laien inspiriert, die Heilswege gefunden haben, wo wir zuvor einfach nur „beispielhaftes Leben von Laien“ gesucht haben. Man hört auf den Laienstand und die Gruppen, die ihn bilden, und folgt mit Erstaunen den zahlreichen neuen Wegen, die sie aufgetan haben.

Und schließlich: Es gab eine Zeit, in der das verkündete und geschriebene Wort eine einschneidende Bedeutung in unserem Leben hatte. Wir kommen aus einer langen und reichen Tradition, in der die Worte ungeheuer wichtig waren und der Glaube uns, nach einem Ausdruck des Heiligen Paulus, durch das Ohr zum Herzen gelangte – *fides ex auditu*. [Der Glaube kommt vom Hören. *Anm. d. Übers.*] Es gibt etwas im Hören, das die Tiefen der Person erreicht und durch keine anderen Sinne erreicht wird. Alle unsere Kulturen sind durch eine „auditive“ Phase gegangen, die sich zum Großteil mit den ursprünglichsten Zeugnissen von der Menschheit und von der Kommunikation Gottes mit ihr deckt. Das bleibt eine Wahrheit und wir sehen regelrechte Menschenmassen, die sich ver-

sammeln, um dem Heiligen Vater und seinen Worten zuzuhören und durch sie hindurch die Offenbarung Gottes zu erahnen.

Und doch haben diejenigen von uns, die schon lange genug leben oder lange und tiefe Kontakte mit Ostasien haben konnten, den starken Bedeutungszuwachs des „Sehens“ für die Suche nach echtem und tieferem Leben erfahren. In der heutigen Generation gibt es viele Menschen, die der leeren Worte und der Versprechen von Kampagnen müde sind und sich getäuscht fühlen. Blasse und blutarme Predigten, Worte und Worte und Worte, die – um noch einmal den Heiligen Paulus zu zitieren – nicht mehr sind als lauter Krach, dröhnendes Erz oder lärmende Zimbel. Heute wollen die Leute „sehen“, was sie „hören“. Sie wollen „lebendige Worte“ sehen. Prediger und Prophet leben unter einer Lupe. Deshalb gibt es aktuell so viel Interesse am lebendigen Zeugnis von Überzeugten und engagierten Laien, von Ehepaaren, die Jahre voller Schwierigkeiten, Meinungsverschiedenheiten und Konflikten in das Zeugnis einer größeren Liebe, in christliche Treue und kreative Hoffnung verwandelt haben. Das Auge ist zum untrennbaren Gefährten des Gehörs geworden.

Können wir als Gemeinschaft eine prophetische Berufung leben?

Wie auch immer es mit der Analyse, der Motivation, dem Prozess und der zukünftigen Entwicklung der jüngsten Veränderungen sein mag – wir haben eine andere Wahrnehmung und befinden uns in einer neuen Situation. Wir haben eine Bestätigung für uns erfahren, dass Gott will, „dass wir eine apostolische Gemeinschaft sind, die Anteil hat an der Sendung der Kirche“. Diese Sendung muss – in guter biblischer und kirchlicher Tradition – als eine prophetische Sendung gelebt werden – im Namen Gottes und unter Seiner Führung. Wir können uns fragen: Können wir wirklich prophetisch sein? Vor nicht langer Zeit haben Exegeten und geistliche Schriftsteller Bücher und Artikel geschrieben, die sich um die große Frage drehten: Wo sind die Propheten? Diese Frage ist besonders dringlich, wenn sie sich an eine Gemeinschaft richtet. Kann eine Gemeinschaft – wie eine Institution – es leisten, prophetisch zu sein?

Sehr wahrscheinlich ist die Antwort hier zu finden, in unserer Mitte, in Eurer Mitte. Als Schlüsselwort für diese Weltversammlung habt Ihr gewählt: „Die Apostel versammelten sich um Jesus und erzählten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.“ (Mk 6,30)

Selbstverständlich sind nicht alle Menschen Propheten. Vielleicht einige unter uns ... oder wenigstens manchmal, zu gewissen Zeiten ... nicht immer ... nicht auf allen Gebieten ...

Aber vielleicht – und das ist weit wichtiger – ist jetzt die Zeit für prophetische Gemeinschaften ... und ich spüre, dass Ihr entschieden in diese Richtung unterwegs seid.

Wenn das der Fall ist, ist der Heilige Ignatius von Neuem der Meister, den wir heute brauchen. Lasst uns einige Punkte zu dieser Frage genauer betrachten: Was macht oder beschreibt einen Propheten? Was sagt uns die Bibel über Propheten?

- Der Prophet SIEHT die Welt mit den Augen Gottes. Wir haben das gesehen in der Betrachtung der Menschwerdung. „Die drei göttlichen Personen ...“ (Diesmal bin ich auf der richtigen Seite.) Ignatius ist überhaupt nicht ängstlich, wenn er die Welt betrachtet.
- Der Prophet HÖRT mit den Ohren Gottes. Gott hört die Stimme, die Rufe, die Klagen, den Aufschrei des Volkes. Gott hört das Volk, wenn es nach Gerechtigkeit schreit, wenn es unter Schmerzen, Einsamkeit und Unterdrückung leidet ...
- Der Prophet FÜHLT mit dem Herzen Gottes. Wir sehen, wie Jesus aufgewühlt, tief innerlich bewegt ist ... und dasselbe lesen wir über Gott im Alten Testament ... Er schreit und leidet mit dem Leiden (in der Sprache der Bibel) „Meiner Tochter“, „Meines Volkes“, „Meiner Geliebten“, „Meiner Familie“ ... Gott ist nahe, fühlt und hat Gemeinschaft mit seinem armen Volk. Mitgefühl ist seine erste Antwort.
- Der Prophet SPRICHT das Wort Gottes. Wir wissen, dass dies ein Wort der Barmherzigkeit ist, des Mitgefühls mit den Leidenden ... und ein Wort der Umkehr und Solidarität für die, die gegen dieses Leiden etwas unternehmen können. (Eine tiefere Analyse dieses Wortes würde jetzt zu weit führen; es ist nicht nur gesprochenes, sondern lebendiges Wort, das die Wirklichkeit bewegt und verändert.)

Der ignatianische Prozess und der Heilige Geist

Vor weniger als einem Monat waren wir Zeugen des Weltjugendtages in Sydney mit 250.000 jungen Leuten aus der ganzen Welt – in einem gewissen Sinn eine Parallele zu diesem Treffen hier. Auf dem Höhepunkt dieses Treffens sprach der Heilige Vater vom Heiligen Geist. Er spürte, wie notwendig eine Katechese über den Heiligen Geist ist.

Das ist auch unser Thema. Ignatius hatte keine gute Theologie vom Heiligen Geist, weil zu seiner Zeit die katholische Kirche andere Schwerpunkte setzte. Aber Ignatius hat den Heiligen Geist ERFAHREN und die METHODE, wie wir dieselbe lebendige Erfahrung machen können. Die Spiritualität der Exerzitien ist ein praktischer und konkreter Ausdruck dieser Theologie, die ihm fehlte (allerdings nur in der Theorie, denn in der Praxis lebte er sie). Der ganze Exerzitienprozess bereitet den Menschen (Ignatius würde sagen: die Seele) darauf vor, Jesus nahe zu kommen und zu tun, was er getan hat:

- Er macht uns bereit zu SEHEN wie Propheten sehen.
- Er macht uns bereit zu HÖREN, was Gott von den Armen und Leidenden hört.
- Er bringt uns dazu zu FÜHLEN, wie Jesus Christus und Gott die Wirklichkeit – Gut und Böse – fühlen.
- Er lehrt uns zu UNTERSCHIEDEN inmitten so vieler und so intensiver Gefühle angesichts menschlicher und geschichtlicher Wirklichkeit.

- Er unterstützt uns in unseren ENTSCHEIDUNGEN, wie wir auf die Wirklichkeit antworten und eingehen, in die wir gestellt sind.
- Er treibt uns ZU HANDELN, ZU TUN, wozu uns der Heilige Geist antreibt.
- Er öffnet unseren Mund, damit wir von dem SPRECHEN können, was geschieht, damit wir IHM erzählen, was wir getan und gelehrt haben, und damit wir den Menschen erzählen von der Milde und Güte Gottes.

Die Herausforderungen, das in Gemeinschaft und als Gemeinschaft zu tun

Gerade erst haben wir uns die Frage gestellt, ob es möglich ist, als Gemeinschaft prophetisch zu sein. Darauf gibt es keine theoretische, nur eine praktische Antwort.

Es ist möglich FALLS und WENN ... Erlauben Sie mir einige Worte zu diesem „Falls und Wenn“. Zuvor möchte ich Sie daran erinnern, dass Sie die Wahl getroffen haben, eine apostolische Gemeinschaft zu werden und sich der Sendung der Kirche zur Verfügung zu stellen. Mit anderen Worten, Sie haben die Wahl schon getroffen, eine prophetische Gemeinschaft zu werden, gesandt als Gemeinschaft. Die Herausforderung ist also keine theoretische, sondern eine konkrete: Wie wird man zu einer lebendigen apostolischen Gemeinschaft? ... Vielleicht helfen dazu einige einfache Gedanken über prophetisches Leben.

Um prophetisch zu sein, müssen ALLE VON UNS HÖRENDE Menschen sein. Wir müssen hinhören auf die Menschen, hinhören auf das Wort Gottes und hinhören auf die leisen Regungen des Heiligen Geistes. Ignatius gibt uns so viele Hinweise, damit wir wissen, wann diese drei Weisen zu hören eins werden. Wenn sie eins werden, verändern wir uns und werden erfüllt mit Hoffnung, Freude und Trost ... Der Heilige Thomas von Aquin schreibt, dass es im Glauben zwei „Sprachen“ gibt: die äußere, die uns in der Heiligen Schrift gegeben ist, und die innere, die uns der Heilige Geist ins Herz eingibt. Wenn diese beiden „Sprachen“ zusammenkommen, sind wir zutiefst mit dem Herrn verbunden. Damit wir diese Erfahrung als Gemeinschaft machen können, müssen wir alle HÖRENDE sein ...

Um prophetisch zu sein, müssen WIR ALLE SUCHENDE sein. Es gibt kein prophetisches Wirken ohne UNTERSCHIEDUNG. „Fast-Food“-Schlussfolgerungen sind Ausdruck eines falschen Prophetentums. Davon war Ignatius überzeugt. Deshalb war er immer wieder bereit, seine Entscheidungen zu überprüfen, immer und immer wieder ... um ja keine Tatsache, kein Gefühl und keine Regung des Heiligen Geistes zu übersehen. Eine apostolische und prophetische Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft von demütigen, stets suchenden Gläubigen.

Das bedeutet, dass eine prophetische Gemeinschaft in einer gesunden und notwendigen Spannung des EMPFANGENS lebt, denn das Geschenk des Geistes – wie Benedikt XVI sagte – erkämpft man nicht, sondern empfängt man mit leiser Dankbarkeit. Ihr merkt schon, wie weit wir von jeder Form des spirituellen Fundamentalismus entfernt sind. Unsere Sicherheit ist eng mit unserer Demut verbunden. Sie gründet nicht auf Besitz, sondern auf dem ständigen Bewusstsein, dass wir in der Güte und der Liebe Gottes leben, dem Geschenk aller Geschenke. Das ist auch die Spannung des UNTERSCHIEDENS, des SUCHENS und des ENTSCHEIDENS. Das mag widersprüchlich erscheinen. Denn, wie können wir

demütig und zugleich entschieden sein? Und genau das ist Unterscheidung, denn wenn der Geist in unsere Gemeinschaft kommt, zerstreuen sich unsere Ängste und wir wissen (mit einem Mal), was Gott von uns will.

Wenn also der Geist, mit dem wir als Gemeinschaft unterscheiden und entscheiden, auf diese Weise wirkt, ist klar, dass der kürzlich geprägte Ausdruck „MÄNNER UND FRAUEN MIT DEN ANDEREN“ nicht nur eine Erweiterung des klassischen Ausdrucks „MÄNNER UND FRAUEN FÜR DIE ANDEREN“ ist, sondern im Gegenteil eine noch ursprünglichere und radikalere Bedeutung für die GCL annehmen kann, die ganz bewusst eine apostolische Gemeinschaft sein will.

- ALLE sind eingeladen, AUGEN zum SEHEN zu haben. Ihr wisst auch, dass Ihr als Laien oft etwas seht, was wir als Priester nicht sehen oder nicht sehen können.
- ALLE sind eingeladen zu HÖREN, was Priester und Geistliche oft nicht hören. Eigenartig, wie „hören“ auch kulturell bedingt sein kann. Wer kann in einer viel befahrenen Straße hören, wenn eine Münze auf den Boden fällt? Oder wer kann hören, wenn in zehn Meter Entfernung der eigene Name geflüstert wird? Hören ist ein bewusster und differenzierter Vorgang.
- ALLE sind eingeladen den Schmerz und das Leid anderer zu SPÜREN. In der dritten Exerzitenwoche werden wir dazu hingeführt, den Schmerz Christi – des Anderen – zu spüren. Der große Bischof und Kirchenvater Hilarius von Poitiers meinte im 4. Jahrhundert: „Sanctior mens plebis quam cor est sacerdotum.“ [Die Seele des einfachen Volkes ist heiliger als das Herz der Priester. *Anm. d. Übers.*]
- ALLE sind zum UNTERSCHIEDEN und ENTSCHIEDEN eingeladen und dazu, HÄNDE und FÜßE einzusetzen – zum Handeln, für den Dienst, für mitfühlendes Erbarmen.

Es ist möglich, eine prophetische Gemeinschaft in einer gemeinsamen Sendung zu werden, wenn wir den Mut haben, die Herausforderung anzunehmen, uns auf ignatianische Weise in die Richtung von Gottes Willen zu bewegen.

Vorrangige Bedeutung der Formung für alle

Alle diese Beobachtungen und Überlegungen bringen mich zu dem naheliegenden Schluss, dass für uns als GCL die Formung unserer Mitglieder höchste Priorität hat. Sie muss wirklich oberste Priorität haben.

In den letzten Wochen habe ich (wohl bedingt durch meine neue Aufgabe) einige Kardinäle unterschiedlicher vatikanischer Kongregationen besucht. Beim Besuch von Kardinal Rylko, Präfekt des Päpstlichen Laienrates, sagte mir dieser gleich zu Beginn des Treffens wie glücklich er über die GCL sei und hob das immer wieder hervor, „weil sie ihre Mitglieder so gut ausbildet.“

Ich möchte Euch daran erinnern, dass Ignatius nicht glaubte, dass jeder in gleicher Weise einen Nutzen aus den Exerziten ziehen könne. Er war nicht elitär, aber er wusste, dass man eine grundlegende Fähigkeit benötigt, eine Offenheit des Geistes und des Herzens, die uns darauf vorbereitet, feinfühlig zu werden und auf die Begegnung mit Gott und die Führung des Geistes zu antworten. In

diesem Sinn muss sich eine echte Formung daran messen lassen, inwieweit sie in der Lage ist, die Sinne, den Geist der Menschen für größere und tiefere Wirklichkeiten zu öffnen.

Das ist der wichtigste Bereich der Zusammenarbeit. Wir Jesuiten sind sehr glücklich, dass die Geschenke des Heiligen Ignatius auch Eure sind. Was Ignatius tat, stand im Dienst des Evangeliums und hat nie jemandem allein gehört. Wir freuen uns, wenn die Geschenke des Ignatius gemeinsames Gut zum Wohl der Kirche und der Welt werden.

Wir müssen für eine tiefgehende Formung zusammenarbeiten. Diese Formung wird sicherlich folgende Elemente enthalten:

- Theologie, Psychologie, Anthropologie ... insofern diese dazu beitragen als Menschen oder Glaubende in der Liebe zu wachsen.
- Vor allem aber muss es eine Formung im geistlichen Leben sein, so dass wir alle Meister der Mittel werden, die uns innerlich frei machen für eine realistische Unterscheidung des Willens Gottes und für eine ergebene und zugleich heitere Vertrautheit mit den Wegen des Geistes.

Ich hoffe wirklich, dass wir in dieser wichtigen Priorität zusammenarbeiten und dass Ihr als GCLer uns Jesuiten helft, die gemeinsame Spiritualität zu vertiefen.

Bedenkt, dass wir nur ein kleiner, ein sehr kleiner Teil des Leibes Christi, des Gottesvolkes, der Kirche aller sind. Und es wird immer eine Freude sein, allen zu dienen.

Schlussbemerkung

Ich bedanke mich für diese Einladung und jede Form der künftigen Zusammenarbeit. Unsere Aufgabe ist groß und geht vor allem in die Tiefe. *Es ist eine Aufgabe, in der wir und durch die wir in einem jeden den Leib Christi zu errichten hoffen und miteinander die Führung und Inspiration des Heiligen Geistes teilen.* Das ist ein Ziel, auf das wir freudig hinarbeiten und wofür wir Gott danken.

P. Adolfo Nicolás, SJ
Kirchlicher Assistent der GCL / Generaloberer der Gesellschaft Jesu